

Ställe standen leer, der Bestand des Hundezwingers ging immer mehr zurück, das Wild schossen feindliche Soldaten und die Bauern schonungslos nieder, die Forstbedienung wurde nach Warschau befohlen. Am Ende des Krieges war der Hundebestand bis auf 9 Hirsch- und 3 Leithunde zurückgegangen. Am 9. November 1763 wurde die Hezjagdausrüstung völlig aufgehoben. — Als endlich, im Jahre 1762, Friedensverhandlungen angebahnt wurden, wählte man zur Abhaltung der Friedensverhandlungen das Jagdschloß Hubertusburg, das nebst seinem Gebiete durch eine öffentliche Verfügung für neutral erklärt wurde. Im Dezember 1762 kamen die bevollmächtigten Minister von Preußen, Sachsen und Österreich hier an. Aber in dem ganzen Hauptpalais war kein Raum, der sie hätte aufnehmen können. Alles war verwüstet. In der Mitte des dem Hauptschlosse gegenüberliegenden rechten Rundflügels fanden sie noch neben der Amtswohnung des katholischen Geistlichen einen Saal, in welchem sie ihre Verhandlungen abhalten konnten. Sie begannen am 31. Dezember 1762 und endeten am 15. Februar 1763. Am 26. Februar waren die vom Könige Friedrich August II. vollzogenen Friedensurkunden durch einen Eilboten von Warschau angekommen, und am Vormittage des 1. März fand im Hubertusbürger Friedenssaale die Auswechsellung derselben statt. Am 5. Oktober 1763, gerade am 30. Tage seiner Königswahl, ward der König plötzlich vom Schlage getroffen, und sein Sohn und Nachfolger Friedrich Christian, durch dessen Vermittelung der ersehnte Friede zustande gekommen war, starb zu bald nach ihm, als daß er bei der allgemeinen Erschöpfung des Landes an die Wiederherstellung des zerstörten Friedensschlosses hätte denken können. K r ä m e r.

## Die Hubertusbürger Steingutfabrik.

„Der ewige Dreiklang, der allem Lebenden anhaftet, das Werden, Blühen und Vergehen, zieht sich bei der Hubertusbürger Fabrik auf eine verhältnismäßig kurze Zeit zusammen. Rasch, wie sie in die Blüte gekommen, ist sie wieder verschwunden.“

Professor Dr. Berling im Schlußwort zur Eröffnung der Ausstellung von Hubertusbürger Steingut in Oschatz 1909.

Sachsen war durch den siebenjährigen Krieg so ausgesogen worden, daß die verarmte Bevölkerung sich an Stelle des teuren Porzellans nach billigerem Gebrauchsgeschirr umsehen mußte. Sie kaufte meist von auswärts eingeführte Fayence- oder Steingutwaren, weil es in Sachsen keine größeren Fabriken gab. Ein Hamburger Töpfer, namens Tännich, erbot sich, im Schlosse zu Hubertusburg eine